

Grillparzer, Franz: Warschau (1831)

1 So bist du denn gefallen, Stadt der Ehre,
2 Des Heldensinnes letzter Zufluchtsort?
3 Wo Männerfreiheit nicht mit Satz und Lehre,
4 Mit Schwertern focht, statt mit dem hohlen Wort.

5 Bist du gefallen? und die Schar der Zungen,
6 Zu Meinungsstreit allein noch reg und frisch,
7 Bringt plappernd dir die letzten Huldigungen
8 Und setzt sich drauf an des Ministers Tisch.

9 Was glaubtest du auch, Stadt der edlen Toren,
10 Die Welt, sie nehme Teil an deiner wahren Not?
11 Als neuerer Lukulle Gladiatoren,
12 Genoß man euern Sieg, genießt man euern Tod.

13 Als jüngst ein Volk, die Kohle sonstger Feuer,
14 Halb katzenhaft nach seinem Herrn gekrallt,
15 Da griff ein König selbst in seine Leier,
16 Und ein Despot rief ihrem Dränger: Halt!

17 Da sah man eine Welt in Harnisch gehen,
18 So Ost als West nahm Teil am edlen Streit;
19 Doch damals galts Ruinen, Propyläen,
20 Erinnerungen erinnert schöner Zeit,

21 Man hatte schulweis den Homer gelesen
22 Und hieß gebildet, weil man da geweint;
23 Der Polen Not war leiblich wahres Wesen,
24 Die kein Äon mit Abendrot bescheint.

25 Auch mochte dort man hilfreich sich erweisen,
26 Der eigne Vorteil blieb geschützt, bewahrt;
27 Kaum kniff ins eigne Fleisch das Rettungseisen,

28 Da ließ mit eins der Mut von seiner Art.

29 O Frankreich, Frankreich! konntest du verkennen
30 Den Platz, auf den ein Gott dich hingestellt?
31 Bist stolz, der Freiheit Bräutigam dich zu nennen,
32 Und zeugst mit ihr nicht Kinder für die Welt?

33 O schau! viel klüger sind sie, die dich hassen;
34 Ihr Werk scheint ihnen halb nur und von heut,
35 Solang ein Fleck noch auf der Welt gelassen,
36 Wo nicht ein Herr ob einem Knecht gebeut.

37 Du rühmst dich deines Zwingherrn Überwinder,
38 Den fremde Macht bis heute nie verließ?
39 Auf Polens Flur erschlägt man Frankreichs Kinder,
40 In Warschaus Angeln klirrt die Pforte von Paris.

41 Und du, dem man den Namen ging zu holen
42 Ins Land des Großen, kleiner Kasimir!
43 Als dich der Vater nannte, dacht er: Polen!
44 Dein Name bricht mit Polen über dir.

45 Wärs Unbill gleich, dich unbegabt zu schelten,
46 Ist klug gleich manches, was dein Klügeln schuf;
47 Auf großen Bahnen kann nur Großes gelten,
48 Klein ist, wer kleiner ist als sein Beruf.

49 Ihr Briten, auf! es gilt Smyrneser Trauben,
50 Oporto-Wein, Brabanter Linnen, auf!
51 Frankreich will euern Freund Miguel berauben,
52 Laßt zehn, laßt zwanzig Orlogschiffen Lauf!

53 Ihr Brutuse mit Pfefferdüt und Elle,
54 Gerecht nur gegen euch, und das nach filzger Norm!
55 Schreit nicht das Volk an eurer eignen Schwelle?

56 Es ruft nach Brot, und ihr gebt ihm Reform.

57 War Warschau hingebaut am Meeresstrande,
58 Und wüchse Zimmt, wo jetzt nur grüne Saat,
59 Ihr fühltet mächtgere Verwandtschaftsbande,
60 Und Polen stünde frei, ein Volk, ein Staat.

61 Doch weil ihr, gleich dem Geizgen im Gedichte,
62 Einäugig gern, wenn euer Feind nur blind,
63 Ließt, daß kein Frank den blutgen Hader schlichte,
64 Ihr Polens Staub hinwehen in den Wind.

65 Und wolltet ihr das Land, vom Rhein durchflossen,
66 Heimsuchen nicht mit Krieg, der immer hart,
67 Warum mit euern Grenz- und Ruhmsgenossen
68 Nach Stribul hin nicht lenken eure Fahrt?

69 Dort konntet einem alten Freund ihr nützen,
70 Und jeder Streich traf nur den grimmen Zar,
71 Doch wechselt ihr das Herz mit euren Sitzen,
72 Der Wollsack eurer Freiheit Hochaltar. –

73 Die aber in des Weltteils Mitte wohnen,
74 Sind mild, ein Freiheit träumendes Geschlecht!
75 Sie auch als Bettlerpfennig nehmend von den Thronen,
76 Doch, wo ein Herr, ist auch der Deutsche Knecht.

77 Die einen sind zu schwach, die andern – stille!
78 Von diesen spreche nimmermehr ein Lied!
79 Zum Guten fehlt nicht Macht, es fehlt der Wille,
80 Das Auge fehlt, das frei nach außen sieht.

81 Die Freiheit hassen sie, doch nicht alleine,
82 Nicht mehr als all, was stammt vom ewgen Geist,
83 Und atmend lebt im hellen Sonnenscheine,

84 Was wärmt, erhebt, was denkt und unterweist.

85 Dort tönt kein Wort durch späherwache Lüfte,
86 Scheu kriecht das Denken in sich selbst zurück,
87 Die Brust vernieten krummgebogne
88 Und

89 Gleichwie in Dantes dunkeln Schauderorten
90 Die Inschrift lehrt, daß da kein Rücktritt sei,
91 Steh inschriftweis an dieses Landes Pforten

92 Dem Throne nah sitzt dort ein Mann seit Jahren,
93 Die glatte Stirn im Venusdienst gebleicht,
94 Dem Einfäll luftig durchs Gehirne fahren,
95 Die ihm ein andrer auf Systeme zeucht;

96 Und wenn der Zeitgeist durch die Macht der Schwere
97 Zur Erde sinkt, der strahlend er entflog,
98 So schwört der kleine Mann auf Wort und Ehre,
99 Sein Gaukeln seis, das ihn hernieder zog.

100 Wer lieber sich von Ebenbürtgen treten,
101 Als mahnen lassen will vom mindern Mann,
102 Wird fruchtlos zu der Menschheit Fest gebeten,
103 Er war entschuldigt, eh es noch begann.

104 Dir aber, Preußen, laß mich donnernd sprechen,
105 Warum tust du nicht deiner Pflicht genug?
106 Kaum wächst ja Brot auf deinen sandgen Flächen,
107 Der Geist allein dein Acker und dein Pflug.

108 Als dich der leider Einzge deiner Fritze
109 Der Zahl zum Trotz, hoch zu den Sternen trug,
110 Dacht er dich stets auch an der Bildung Spitze,
111 Stoff gegen Stoff, zerbricht der schwächre Krug.

112 Und wars dein Volk nicht, das dich rückerstritten,
113 Als du gestellt dich an des Abgrunds Bord?
114 Warum nun zittern in des Volkes Mitten,
115 Das Dasein betteln von dem eisgen Nord?

116 Lebst etwa du in der Erinnerung Räumen,
117 Wie damals, als dein Junkerheer zerschmolz?
118 Ein gleich Erwachen harret gleichen Träumen,
119 Ein Jena liegt, wo Dünkel steht und Stolz.

120 Sie aber hören nicht, sind nicht zu retten!
121 Die Niederung vermählt sich gern dem Sumpf;
122 Barbarsche Könige in goldnen Ketten,
123 Dünkt ihnen schön ein russischer Triumph.

124 Du aber, Freiheit, die der Frühlingsmorgen
125 Hervorrief aus dem eisumschloßnen Grab,
126 Die Sonne hat von neuem sich verborgen,
127 Steig wieder nur zur kalten Gruft hinab.

128 Doch hüte dich, zu fest, zu lang zu schlafen,
129 Hat ja kein Winter ewig noch gethront,
130 Und wenn im Mai erst laue Strahlen trafen,
131 Kömmt

(Textopus: Warschau. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/44443>)